

Neueste Nachrichten

Die einseitige Verteilung 50 Pf. im Reclametitel 50 Pf. für Zabelm... u. complicirten Satz... entprechender Aufschlag... Haupt-Geschäftsstelle: Wilmersstraße 49.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich M. 1.50, mit „Dresdener Illustrierte Blätter“ M. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Illustrierte 60 Pf.

Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 81/82, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Wilsdruffer-Strasse 24 Wiener Schuhwarenlager Emil Pitsch Prager-Strasse 39

(gegenüber Hôtel de France).

Aleinige Niederlage von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M.

6788 (im Europäischen Hof).

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Der Millenniumjubiläum in Ungarn,

Der schon wochenlang zuweilen in recht aufdringlicher Weise zu uns herübertrudelt, hat mit den jetzigen Festlichkeiten, zu denen das Herrscherpaar mit dem ganzen Hofstaat nach Budapest kam, seinen Höhepunkt erreicht. Wir standen bisher dieser Feier „Nüchtern bis ans Herz hinan“ gegenüber und haben uns auf die unumgänglichen Berichte beschränkt, weil wir keine Veranlassung sahen, zur Verherrlichung des Magnanimitätens beizutragen und der Welt Sand in die Augen zu streuen, auf daß sie die Rehrseite der glänzenden Mehaile nicht wahrnehme, die Rehrseite, auf der die Bedrückung der anderen Nationalitäten der Stephanskronen, und zwar in erster Reihe der Deutschen, zu sehen ist. Die weiten Ebenen an der Donau und Theiß können gar viel von deutscher Culturarbeit erzählen, aber blumig von magyarischer; auch der Wall gegen die Hochfluth des Islams, der Ungarn Jahrhunderte lang gewesen sein soll, erscheint in sehr eigenartiger Beleuchtung, wenn man der Zeiten gedenkt, in denen Ungarn unter dem Halbmond gegen christliche Heere kämpften, in denen ungarische Fürsten und Herrscher selbst den Erbfeind ins Land riefen, während in Abwehr der dem civilisirten Europa drohenden Gefahr Tausende deutscher Krieger mit ihrem Blut das Wasser der ungarischen Ströme färbten. Daß Ungarn bis ins vorige Jahrhundert hinein ein Schauplatz der Civilisation gewesen, das ist eine ebenso große Geschichtsfälschung, als es ein großer Hunsberg ist, von überwältigenden Erfolgen ungarischer Culturarbeit zu reden. Was die Länder der Stephanskronen heute sind, das verbannten sie nicht der Culturarbeit der Magyaren, sondern der rücksichtslosen Energie, mit der dieses Volk die Arbeit Anderer ausbeutet und sich mit fremden Federn zu schmücken versteht. Mitten in dem Festjubiläum zeigt sich soeben wieder einmal der wahre Charakter des Magyarenthums in hellster Beleuchtung. Zu den gemeinsamen Staatsfeinden trägt das reiche Ungarn auf Grund des vor Jahrzehnten geschlossenen Ausgleichs nur 30 Procent bei, und wie nun die andere Reichshälfte sich rühmt mit dem Vorschlag hervorzutreten, die „Quoten“ Ungarns entsprechend der gestiegenen Bevölkerungszahl und Steuerkraft des Landes auf 42 Procent zu erhöhen, da tönt von magyarischer Seite sofort ein schroffes Nein zurück, so barsch und verlegend, daß dem andern Theil auf lange die Lust vergehen soll, an Derartiges auch nur zu denken. So haben es die Russen schon stets gemacht, und in Budapest pfeifen es die Späßen von den Dächern, daß auch die vielgepriesene Millennium-Ausstellung ihr Zustandekommen Niemandem weniger verbannt als dem Magyarenthum. Wenn übrigens schon eine Millenniumsfeier abgehalten werden soll, dann müßten wir eine lohnendere, als die jetzt in Budapest veranstaltete. Tausend Jahre sind's auch her, seit Heinrich der Städtebauer die Wehrkraft erst des sächsischen Volkes und dann der anderen deutschen Stämme organisierte und damit einen Wall gegen die unaufrichtigen Raubzüge des wilden Reitervolkes errichtete. Nachdem dieses dann auf dem Wechfelde eine gewaltige Niederlage erlitten hatte, war Deutschland endlich von dieser Geißel befreit, und nun erst begann die „Culturarbeit“ der Magyaren innerhalb ihrer eigenen Landesgrenzen damit, daß sie die dortigen Völkerstämme unterjochten. Dessen möge man in Budapest eingedenk bleiben! Wir aber haben nicht vergessen, daß auf alten Karten längs der Donau bis hinab zur ehemaligen Türkengrenze Hunderte deutscher

Städtenamen verzeichnet waren, die heute durch magyarische Sprach-Monstra ersetzt sind, und wir haben daher keine Veranlassung, einem Fest mit freundlichen Blicken zu folgen, das in letzter Reihe doch nur ein nationales Zwing-Illi für das Deutschtum verherrlicht. Daß die Deutschen in Oesterreich dies nicht erkennen, das ist auch eine der vielen räthselhaften Erscheinungen im Reich der Habsburger.

Jules Simon †.

Jules Simon ist gestern gegen Mittag seinem schweren Magenleiden erlegen. Frankreich verliert in ihm einen seiner bedeutendsten Staatsmänner, zugleich aber auch einen der jenseits der Bogenen jetzt immer seltener werdenden Politiker, die unbekümmert um die Gunst der Macht über ihre Stimme erheben, um gegen eine Politik zu protestieren, die sie für eine verfehlte halten. Seine Lieberzeugungsstreuung hat er schon 1851 inmitten des allgemeinen Napoleon-Enthusiasmus glänzend betätigt, als er dem Kaiser den Huldigungsbeid verweigerte, was seine Entfremdung von dem Reichthum an der Sorbonne, wo er Philosophie vortrug, zur Folge hatte. Für Männer seiner Art eröffnete sich während des Kaiserreiches keine politische Laufbahn, aber sein Stern ging auf, als der Kaiser bei Sedan in den Staub sank. Sofort nach Proclamation der Republik in den Ausfluß der nationalen Vertheidigung berufen, wurde er im folgenden Jahre in die Nationalversammlung gewählt und übernahm dann unter Thiers das Portefeuille des Unterrichtsministeriums. Als Ministerpräsident und Minister des Innern unter Mac Mahon trieben ihn seine Anschauungen in entsetzliche Opposition gegen die clerikale und papstfreundliche Strömung, vor der er schließlich das Feld räumen mußte. Stets einer gemäßigten Richtung halbig, blieb Jules Simon auch nach seiner Berufung in den Senat ein ausgesprochener Gegner des Radikalismus, den er unermüdlich bekämpfte. Uns Deutschen ist er dadurch näher getreten, daß er einer der Delegirten war, die Frankreich im Jahre 1890 zu der Berliner Arbeiterschulungskonferenz entsandte. Von Kaiser Wilhelm wurde der große Staatsmann und Gelehrte damals ganz besonders ausgezeichnet, und auch in den folgenden Jahren sind ihm noch wiederholt Beweise der kaiserlichen Werthschätzung zu Theil geworden. Das französische Volk wird gewiß an seinem Gange den Dank für die vielen Verdienste, die er sich um sein Vaterland erworben hat, in glänzender Weise abtragen, aber auch bei uns wird die Todesnachricht einer theilnahmervollen Aufnahme begegnen. War doch Jules Simon, der Parlamentarier, Staatsmann und Philosoph, eine der sympathischsten Erscheinungen, welche die dritte Republik aufzuweisen hatte.

Wie tief berührt auch unser Kaiser durch den Heimgang des großen Staatsmannes und Philosophen worden ist, beweist folgendes Telegramm, das der Kaiser nach gestern Abend anlässlich des Todes Jules Simons an den Präsidenten Faure sandte. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Berlin. La France pleure de nouveau à la tombe d'un de ses grands fils! Monsieur Jules Simon est mort. Je restera à toujours sous le charme de sa personne en me souvenant des jours, où il me prêtait son appui précieux pour améliorer le sort de la classe ouvrière. Recevez, Monsieur le Président, l'expression de ma vive sympathie!

(Abermals weint Frankreich am Grabe eines seiner großen Söhne! Jules Simon ist todt. Ich bleibe noch immer unter dem Bann seiner Persönlichkeit, wenn ich mich der Tage erinnere, da er mir seine kostbare Unterstützung gewährte, das Loos der arbeitenden Klasse zu verbessern. Genähmigen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck meiner lebhaften Theilnahme! Wilhelm, I. R.)

Deutscher Reichstag.

99. Sitzung vom 8. Juni 2 Uhr.

Das Ereigniß der heutigen Reichstags-Sitzung, schreibt uns unser parlamentarischer Mitarbeiter, war eine Rede des sonst recht schweigsamen, seiner Fraktion angehörigen Prinzen Alexander zu Coblenz-Lohse zur Gewerbeordnungsnovelle. Der Sohn des Reichsfanzlers behandelte den Entwurf keineswegs glimpflich, — zum größten Vergnügen der Freisinnigen und der Socialdemokraten. Dichtgebrängt standen die Vertreter der Opposition am Tisch des Hauses und unterstrichen mehrfach Punkte, die ihnen gefielen, durch kräftige „Sehr gut!“ Besonders der Abg. Richter that sich in solchen Beifallsbezeugungen hervor. Nicht vergeblich Mühen sah man im Centrum. — Der Prinz hat Neigung in der Art des Sprechens mit seinem Vater. Auch sein Organ entbehrt auf weitere Entfernung der Fernsündlichkeit. Anfanglich etwas unsicher und oft die Kräfte zur Hilfe nehmend, kam er durch den Beifall der Linken bald in Stimmung. Dann wurde der — einviertelstündige — Vortrag scheidend. Die Opposition gab ihrer Freude über den unerwarteten Beifall durch helles, anhaltendes Lachen Ausdruck. Die Conservativen Herr v. Maffow und Herr v. Lebehow, zu denen der Prinz nach Schluß seiner Ausführungen sich begab, gewannen der Sache die humoristische Seite ab und lachten ebenfalls herzlich.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Handelsvertrages mit Japan. Abg. Graf Kanitz (cons.) erklärt, seine Partei werde für den Vertrag stimmen, obwohl eine Steigerung unseres Exports nach Japan nicht zu erwarten sei. Bedauerlich sei es, daß ein Ausländer in Japan kein Grundbesitz erwerben könne. Zu tabeln sei es, daß in den Notizen im Text der Uebersetzung des englisch-japanischen Vertrages ein Uebersetzungsfehler vorhanden sei. — Staatssecretär Freiherr v. Marschall erwidert, der Vorwurf der Incorrectheit sei unbegründet. — Abg. Müller-Pulda (Centr.) legt die Vortheile des Vertrages dar. Die Landwirtschaft werde nicht dadurch geschädigt. Graf Kanitz opponiere ungerechtfertigter Weise gegen den Vertrag. — Staatssecretär Freiherr von Marschall betont, daß Deutschland bisher in Japan gar keinen Schutz des gewerblichen Eigenthums gehabt habe, jedoch der Vertrag uns gegenüber dem bestehenden Zustande günstiger stelle.

Die Artikel 1 bis 4 werden angenommen. Zu Artikel 5 führt Abg. Graf Kanitz (cons.) aus, Deutschland biete im Punkte der Zölle Japan zu viel, die japanischen Zölle seien zu hoch. Man könne nicht wissen, ob nicht eines Tages die deutsche Landwirtschaft Schaden dadurch haben würde. Besser als jeder Handelsvertrag sei eine internationale Doppelwährung. — Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Dahn erwidert Director im Auswärtigen Amt Neiharz, die Verjollung der Waaren erfolge nach dem in der Factura angegebenen Verthe.

Kunst und Wissenschaft.

„Fräulein Doctor“, Lustspiel von Oscar Balthar und Leo Stein, erlebte gestern im Residenztheater seine erste Aufführung und fand bei dem leider sehr dünn gelassen Publikum eine befällige Aufnahme. Das Stück ist lustig und nur der letzte Act läßt etwas ermatten. Fort mit der schroffen Auseinandersetzung zwischen dem männlichen und dem weiblichen Dr. jur., fort überhaupt mit dem ganzen 4. Act! Das läßt sich Alles auch im 3. Act abthun und das Stück ist (auch abgesehen von den gestern gar zu sehr in die Länge gezogenen Pausen) auch so lang genug. Ueber den literarischen Werth des Lustspiels zu Gericht sitzen, das wäre etwa so viel, als wollten wir Jemandem, der in einer Gesellschaft recht unterhaltend und lustig mit uns plaudert, nachweisen, wie weit er doch eigentlich von einem Philosophen oder Kesthetiker entfernt sei. Gewiß hätten die Autoren, wenigstens stellenweise, den ersten Hintergrund etwas leichter, heller in der Furchenbeugung behandeln können. Ein wenig von dem Gehalt der Franzosen, gerade über Abgelebte hinwegzuwischen, Genügte besser zu gestalten, hätte dem Stück sehr zu thun. Uebrigens ist es aber ein Vorzug der Arbeit, nichts Französisches an sich zu haben. „Fräulein Doctor“ kann auch Fräulein Doctor sein. Eine Tochter des Seifenfabrikanten Dietrich hat in Zürich ihren Doctor jur. cum laude bestanden. Sie kehrt zurück, vermännlicht, und sieht schließlich ein, daß sie, obwohl Doctor gar, doch nicht auf die richtige Bahn gerathen ist und dann erst ihren Beruf findet, als sie sich mit einem männlichen Dr. jur., einem prakticirenden Rechtsanwalt, für Lebenszeit „associrirt“. Dazwischen klingt ein wenig das Montecchi- und Capuleti-Motiv hinein. Ein Pneumatik-Robert kommt auch auf die Bühne, es wird auch All Heil gerufen. Fräulein Krona repräsentirt sich zuerst in einem solchen Radfahrerinnenconsortium, dann in Reittoilette; es giebt brotlige Scenen, ein hübsche Verfassung, einige dble, böse Witze — facit: die Autoren unterhielten ihr Publikum auf die lustigste, anständigste Weise und — summa cum laude.

ben enfant-terrible-Waflisch mit ledem Temperament und viel Grazie gab.

Hoffentlich sind die folgenden Aufführungen des lustigen „Fräulein Doctor“ besser bestellt als die erste. Max Buntke.

Die Schauspiel-Abtheilung unseres königlichen Conservatoriums tritt noch im Laufe dieses Monats mit einer größeren öffentlichen Prüfungs-Aufführung im Residenztheater heraus. Die Leitung derselben ruht in den bewährten Händen des Herrn Hofkapellmeisters Gustav Starke und des Herrn Wilhelm Bolter.

Die Holländische Musikakademie für Damen (Inhaber und Director G. Schumann) hält vor den Ferien noch 3 Vortragsabende ab, zwei davon aufgeführt von Schülerinnen der höheren Klassen und einer von Schülerinnen der Elementar-Klassen. Die erste dieser Aufführungen findet nächsten Freitag Abend 7 Uhr in den Anstaltsräumen (Ferdinandstr. 6) statt. Zum Vortrag kommen Compositionen für Clarinet, Violone und Cello.

Im Kunstsalon Ernst Arnold sind folgende Werke neu aufgestellt: Vertha Schärer: drei Aquarelle (Ansichten der Augustusbrücke, Frauenstraße etc.); Menschengen: Diamantstein, lobann ein farblich äußerst feines Bildchen „Der Fische“ von Franz Brangmann-Bombon, der in München als einer der talentvollsten Coloristen bekannt geworden ist. Das Motiv stammt aus dem südlichen Afrika. — Die holländischen Aquarelle verbleiben noch noch kurze Zeit hier; es ist daher zu empfehlen, bald die produktiven kleinen Arbeiten von H. W. Besdag, Dughattel, Bogel-Rosenboom de Swart und Anderen in Augenschein zu nehmen. Hoffentlich bleiben einige der Blätter noch hier und gehen in Privatbesitz über. — Interessantes bieten 1. 3. wieder die Schaulustigen der Hoffmannhandlung auf der Schloßstraße. Im großen Fenster sind Broderiearbeiten (zum Theil große Seitenarbeiten) von Radierungen Max Klinger's aufgestellt. Das Titelblatt zur Wenzelfeier und zu den ausländischen Opfern liegt in prachtvollen Exemplaren aus. Auch einige Broderiearbeiten (Darstellungen aus der Brachspantafie) sind zu sehen. Im zweiten Fenster stellen einige gute Radierungen nach Rembrandt, J. Hals, Hermite um. Koenigs „Schändliche“ (Haarlem, Rathhaus) nimmt den ersten Platz darunter ein. Im dritten Fenster liegt die Lieferung 8 der Petersburger Galerie herausgegeben in meisterhaften Photographien nach den Originalen, sowie Sattlers neueste Blätter, bezeichnet: „Meine Harmonie“.

Spport. Das Armeec-Jagdbrennen in Doppelgarten. Der gestrige Tag war für die Getreuen des Turfs ein festlich, stand doch das Große Doppelgartener Armeec-Jagd-Brennen auf dem Programm, das einige Rennen, welches der Kaiser alljährlich besucht, und zu welchem in diesem Jahre auch die Kaiserin ihr Erscheinen zugesagt hatte. — Um 1/4 Uhr stieg am Kaiserpavillon die Standarte in die Höhe. Mit zwei Horretoren erschien das Biergespann, in welchem der Kaiser in der Uniform der Leibgardebataillon und die Kaiserin in der des Cavallerie-Regiments des Königs mit Fürst v. Ruffin beglückt. Um 1/2 Uhr stieg Leopold und Gemalin, Oberhofmarschal Graf Sulemburg, General v. La

suito v. Kessel, die Kügeladjutanten Oberst Fehr v. Scheele und v. Braun-Schweig, die Hofdame der Kaiserin Gräfin Keller und Kammerherr v. d. Knebel. Der Präsident des Union-Clubs Schöring v. Hohenlohe überreichte der Kaiserin im Pavillon ein prachtvolles Dresden-Bouquet. Bald darauf erschienen die Teilnehmer am Armeec-Jagd-Brennen auf der Bahn, und mit der Hand an der Hüfte ritten die Officiere am Kaiserpaare vorbei. Es erschienen am Start: Haupt Engel (10. Gren.) auf „Janitschgar“, Haupt v. Gynard auf „Aubépine“, Graf Sporn auf „Don Karon“, Haupt v. d. Knebel auf „Kourouk“, Haupt v. Arnim (2. Kür.) auf „Alton“, Haupt v. d. Hüpe (11. Hus.) auf „Ard Douglas“, Haupt v. Rappert mit „Red Rose“, Haupt v. Lewinski mit „Reno“, Haupt Graf Lehndorff (1. Gardebataillon) mit „St. Innocent“, Haupt Graf v. Westphalen (Garde du Corps) auf „Reinhold“, Haupt v. Rappert (3. Hus.) auf „Sniderington“. Sofort nach Fall der Flagge zog „Red Rose“ mit der Führung, während „Don Karon“ ihm folgte, vor dem bunten Felde mit „Aubépine“ zum Schluß. Bald zog sich das Feld auseinander, „Sniderington“ ging mehr in Front und wies gläubig, der so überaus vom Glück begünstigte Dritte Hular wurde wie im vorigen Jahre auch diesmal die Armeec gewinnen, als „Aubépine“, die von Sprung zu Sprung ihren Platz verbessert hatte, herankam und leicht mit mehreren Längen gegen „Sniderington“ gewann, dem „Red Rose“ und der vollständig ausgepumpte „Don Karon“ folgten. Lauter Jubel begrüßte Haupt v. Gynard, als der sächsische Ulan mit Haupt v. Rappert und Haupt v. Rappert, geleitet von dem Proponenten des Rennens, General v. Cavallerie General-Adjutant v. Rauch und Major v. Koeller (2. Kür.) zur Empfangnahme der Briefe dem Kaiserpavillon zuschritten. Dem Sieger gegenüber sprach der Kaiser seine volle Anerkennung für den schätzbaren Akt aus und rief ihm, sich aus dem schönen Dunsen, dem Siegespreise, bald durch einen kühlen Trunk nach der Anstrengung zu läutern. — Nach dem nun folgenden Jubelkummers-Preis, der einen schönen Sieg „Seemardens“ gegen „Nise“ brachte, verließen die hohen Herrschaften die Rennbahn. — Hinter der Armeec traten die übrigen Concurrenzen natürlich etwas zurück. „Sanbuht“ gewann das Officiers-Rennen unter Graf Ardow, „Theobosia I“ das Dalberg-Handicap und im letzten Rennen siegte zum Schluß sicher unter Martins sicherer Hand der „Rogue Juba“.

D. Sp. Rennen zu Wien. Debutante. 1. Driver. 2. Panzerreife. 3 Längen genommen.

D. Sp. Radfahren. Im Buffalo-Feldrom zu Vatis hat Jaquett im 2000 Meter-Radl. Terzium um 1/2 Länge geschlagen.

D. Sp. Radwettfahren zu Berlin Sonntag den 7. Juni. Der Held des Tages war wieder der Berliner Heimgann, der gegenwärtig so sehr nicht fährt, der beste Rennfahrer Deutschlands ist. Heimgann gewann das Hauptfahren gegen H. Bergeper-Brandenburg und Kulak-Berlin und mit Kulak zusammen das Landemannfahren gegen die Franzosen Géo und Grorand und die Brüder Wünder. Im Vorgabefahren konnten Heimgann und Kulak, die vom Wal starteten, zwar nur den dritten Platz erreichen; sie legten aber die 4000 Meter in der Recordszeit von 8 Min 24 1/2 Sec. zurück.